

Zwischenreflexion

Der zweite Teil widmete sich dem Zusammenhang von Tradition und Rezeption anhand verschiedener traditionshermeneutischer Problemfelder. Entlang unterschiedlicher methodischer Perspektiven wurden in Kapitel 5 Transformationsprozesse in der Entstehung und Rezeption von *Nostra aetate* deutlich. Die Rezeption ist geprägt von zeitlichen Rhythmen, welche die Erinnerungen an das Konzil strukturieren. Jubiläen wurden als Rituale der Erinnerung identifiziert, die auch der Absicherung von Rezeption dienen. Gleichzeitig ist ein Generationenwechsel in der Konzilsrezeption erkennbar, der sich auch als Übergang der persönlichen Erinnerungen in ein kulturelles Gedächtnis zeigt. Traditionshermeneutische Implikationen wurden anhand der Entstehungsgeschichte von *Nostra aetate* gezeigt. Transformationen konnten raumtheoretisch in Bezug auf einen weltkirchlichen Raum festgestellt werden.

Aus diesen Überlegungen heraus eröffnete sich der Problemhorizont der Konzilshermeneutik. Die Hermeneutikdebatte, die erneut durch die Ansprache Benedikts XVI. im Jahr 2005 angeregt wurde, konnte ebenso durch verschiedene Zugänge erhellt werden. Die programmatische Wirksamkeit des Textes wurde von den Aspekten des Raums und der Zeit her beleuchtet. Durch eine metaphorologische Analyse wurde wiederum der Zusammenhang von Metaphern und den Strukturen des Denkens deutlich. Die Komplexität von Traditionshermeneutik konnte entlang verschiedener biografischer Stationen von Benedikt XVI. und deren Einfluss auf die Hermeneutik der Reform gezeigt werden. Die Ansätze zur Weiterentwicklung der Hermeneutik der Reform spiegelten das gleiche Sprachproblem wider, das auch die Hermeneutikdebatte um die Rezeption des Konzils generell prägt.

Der zweite theologiegeschichtliche Fokus in Kapitel 7 zur Geschichte der Trennung von Christentum und Judentum machte die Komplexität der Rekonstruktion christlicher und rabbinisch-jüdischer »Anfänge« deutlich. Die unterschiedlichen Zugänge, die unter dem Label »Parting of the ways« zusammengefasst werden, verdeutlichen den Zusammenhang von Methoden und Erkenntnissen und heben die theologische Bedeutung methodologischer Reflexionen hervor. Eine Analyse der im Diskurs verwendeten Metaphern konnte Narrative im Zusammenhang mit der »Trennung der Wege« offenlegen.

In Kapitel 8 wurden Transformationen in der jüdischen Sicht des Christentums reflektiert. Eine Debatte in der *Herder Korrespondenz* gab Einblick in unterschiedliche Strö-

mungen und Positionen im Judentum und die unterschiedliche Deutung von Traditionsbeständen. Deutlich wurde dabei die Verschränkung unterschiedlicher Diskurse in der Bewertung des Christentums und des jüdisch-christlichen Dialogs. So spielten nicht nur historische Positionen eine Rolle, sondern auch denominationale Konfliktfelder und gesellschaftliche Vorannahmen, die wiederum in den Diskurs zurückwirkten. Die Transformationen, die in der jüdisch-orthodoxen Sicht auf das Christentum durch die Erklärungen von 2015 und 2017 deutlich wurden, haben traditionshermeneutische Erkenntnisse gezeitigt.

Die Analysen spezifischer Problemfelder des zweiten Teils werden nun im dritten Teil systematisiert, um Perspektiven einer dialogsensiblen Traditionshermeneutik und Rezeptionstheorie zu entwickeln. Die Erkenntnisse der kulturwissenschaftlichen, dekonstruktiven und philosophisch-theologischen Untersuchungen werden mit ihren Auswirkungen auf theologische Wissenschaftstheorie und Modellbildung eingeordnet.